

Die Herabkunft des Heiligen Geistes

Verkündigungsbrief vom 18.05.1986 - Nr. 19 - Joh 20,19-23

(Pfingstsonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 19-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Am Pfingstmorgen ermahnte nach *Maria von Agreda* die Gottesmutter die Anwesenden, mit noch größerem Eifer um das Kommen des göttlichen Geistes von oben zu beten.

- Um neun Uhr morgens „*vernahm man in der Luft ein gewaltiges Donnern und einen heftigen Wind, verbunden mit großem Glanz, wie von einem Feuer: Alles bewegte sich zum Abendmahlsaale hin und erfüllte ihn mit Licht, das sich über die ganze heilige Versammlung verbreitete. Über dem Haupte eines jeden der 121 erschienen Zungen von Feuer*“.

Mit diesen Worten beschreibt die spanische Mystikerin ihre Pfingstvision. Der Donner erinnert an seine Allmacht, der Sturm an seine mitreißende Kraft, die alles verändert. Nun wurden alle Versammelt und jeder einzelne vom Hl. Geist erfüllt. Man denkt dabei immer nur an die Apostel und Jünger, an Maria im Abendmahlsaal. Bei ihnen hatten die göttlichen Einwirkungen und übernatürlichen Gaben äußerst positive Auswirkungen.

- An erster Stelle gilt dies von Maria. Sie wurde zu Gott erhoben, schaute klar den Hl. Geist und genoß einige Zeit die beseligende Anschauung Gottes. Mehr als alle übrigen Heiligen zusammen empfing sie seine Gaben und Früchte. Und ihre Glorie übertraf in diesem Moment diejenige der Engel und Seligen. Denn sie brachte Gott mehr Ehre, Lob und Dank als alle anderen Geschöpfe zusammengenommen. Der dreieine Gott bereicherte die Tochter des Vaters, die Mutter des Sohnes und die Braut des Hl. Geistes mit all seinen Schätzen in einem Maß, das alles übersteigt, was man darüber denken kann.

Auch die Apostel empfingen einen sehr hohen Grad von Zuwachs an heiligmachender Gnade. Jedem wurden in angemessener Weise die 7 Gaben des Hl. Geistes (*Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit, Gottesfurcht*) eingegossen, um aus ihnen taugliche Diener der Kirche werden zu lassen. Die Gnadengaben befähigten zu heldenmütigen Akten der Tugend und Heiligkeit. Mit Leichtigkeit und Freude konnten sie nun die schwierigsten Fragen des Glaubens behandeln.

Die übrigen Jünger und Gläubigen empfingen die Gaben und Früchte des Hl. Geistes je nach ihrer Empfangsbereitschaft. Je nach Disposition und Vorbereitung erhielten sie mehr oder weniger davon. Auch je nach der Bedeutung ihres Amtes. Dieselbe Verschiedenheit auch bei den Aposteln. Petrus und Johannes wurden bevorzugt. Denn der erste sollte die Kirche leiten, der zweite die Mutter der Kirche durch's Leben begleiten.

Das ganze Haus war erfüllt von Licht und Glanz. Die Wunder und Zeichen blieben nicht auf den Speisesaal beschränkt. Sie zeigten ihre Auswirkungen auf die Bewohner von Jerusalem. Wer beim Leiden Christi Teilnahme, Mitleid und Ehrfurcht bekundet hatte, wurde mit Licht und Gnaden heimgesucht.

- Die bei der ersten Predigt von Petrus Anwesenden erhielten neue Gnaden.
- Donner, Blitz und Sturm beim Kommen des Hl. Geistes brachten über die Feinde Christi in Jerusalem Angst und Schrecken. Je nach dem Maß ihrer Bosheit und ihres Unglaubens waren sie verwirrt und entsetzt.

Wundern wir uns nicht darüber. Sagt doch der Herr selbst in den Abschiedsreden (Joh. 16, 8 - 11), er werde den Jüngern den Hl. Geist als Helfer senden, dieser aber werde die Welt überführen, daß es eine Sünde gibt, eine Gerechtigkeit und ein Gericht.

- *„Eine Sünde, weil sie nicht an mich glauben (Vers 9), eine Gerechtigkeit, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht (Vers 10) und ein Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist (Vers 11)“.*

Es ist eine Schande, ein weiterer Betrug an den Gläubigen, daß man ausgerechnet diese Verse aus dem Evangelium vom Pfingstmontag herausgenommen hat. Hier kennzeichnet Christus den Hl. Geist als den großen Leuchtturm für alle Jahrhunderte, als das göttliche Weltgewissen, an dem sich die Geister scheiden müssen: Wahrheit und Lüge, Tugend und Laster. Der Hl. Geist überführt den Unglauben als den schrecklichen Abfall von Gott. Seien es die Juden damals, sei es die moderne gottlose Gesellschaft. Er erweist die absolute Gerechtigkeit Christi vor aller Welt, durch die wir gerechtfertigt werden und die über alle Ungerechtigkeit siegen wird.

- ❖ Auf die Dauer wird der Unglaube nicht unbestraft bleiben, da ja sein Fürst und Führer bereits gerichtet ist. Satan ist bereits für immer verdammt.

Die sieghafte, göttliche Kraft Jesu sahen die Apologeten der alten Kirche in den Austreibungen der Dämonen aus heidnischen Tempeln, Götzenstatuen und besessenen Menschen am Werk. So belehrt und überführt der Heilige Geist die Welt mit der von ihm geleiteten und ermächtigten Kirche auf dreifache Weise. Er wird so für sie zum Fall oder zur Auferstehung, zum Segen oder zum Fluch.

Demnach mußte es auch negative Auswirkungen haben, als der Hl. Geist beim ersten Pfingstfest herabkam. Besonders für die Anstifter und Mithelfer beim Tode Jesu wurde es als Strafgericht sichtbar.

- ❖ Die sich durch Bosheit und ungezügelter Wut hervorgeraten hatten, wurden auf die Erde niedergestreckt und blieben mit der Stirn nach unten drei Stunden liegen.
- ❖ Die Jesus gegeißelt hatten, starben auf der Stelle.

- ❖ Der den Herrn geohrfeigt hatte, wurde mit Leib und Seele in die Hölle gestürzt.
- ❖ Andere Juden wurden von heftigen Schmerzen und Krankheiten heimgesucht.

Diese Züchtigungen wurden in Jerusalem allgemein bekannt. Aber wie bei der Auferstehung versuchten die Hohenpriester und Schriftgelehrten alles, um die Tatsachen zu vertuschen.

- *Maria von Agreda* bemerkt, das Strafgericht des Hl. Geistes habe sich sogar auf die Hölle erstreckt. Drei Tage hindurch waren die Dämonen beschämt und bestürzt und brachen zusammen mit Luzifer in ein entsetzliches Geheul aus, was wiederum allen verdammten Menschenseelen neue Qual verursachte und mit wildem Schmerz niederschmetterte.

An den ungläubig gebliebenen Juden erfüllte sich Mt. 27, 25:

- *„Da antwortete das ganze Volk und schrie: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“!*

Diese Selbstverfluchung und Selbstverwünschung der Vertreter aller Volksschichten, vom Hohen Rat bis zum letzten bezahlten Gassenschreier, ist bis heute nicht zurückgenommen und liegt wie eine selbsterabgezogene schwere Last auf Israel.

- Es hat sich mehrfach in der Geschichte schaudervoll erfüllt: Im Jahre 70 n. Chr. wird Jerusalem erobert und der Tempel verbrannt. Über eine Million Juden vergossen ihr Blut, tausende wurden gekreuzigt. Es hat sich in Hitlers Antisemitismus von 1933 bis 1945 mit 6 Millionen Opfern erneut bewahrheitet.

Dieser Fluch wird erst vom Judentum weichen, wenn sich das Volk zu Christus, dem wahren und einzigen Messias Israels bekennen wird. Dies wird nach der Auskunft von Paulus vor dem Weltende der Fall sein. Die Bekehrung Israels ist eines der Zeichen, die der zweiten Ankunft Christi zum Weltgericht vorausgehen.

Bei seinem Prozess sagte Jesus zum jüdischen Volk:

- *„Von nun an wird der Menschensohn zur Rechten der Macht Gottes sitzen“* (Lk. 22, 69).

Das bedeutet, daß er für Israel von jetzt an nicht Erlöser, sondern Richter sein wird. Und das bis zur Zeit, da Israel ihm zurufen wird: *Hosanna dem Sohne Davids, hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn*. Vor dieser Anerkennung kann das Volk keinen Anteil am erlösenden, kostbaren Blut erhalten. Das entschuldigt keinen Antisemiten und keinen Adolf Hitler, stellt aber die Wahrheit in den Gesamtzusammenhang. Und der wird heute von so manchem Theologen wegen des nazistischen Schuldkomplexes nicht mehr wahrgenommen. Beten wir, daß sich der hoffnungsvolle Satz von Paulus möglichst bald erfülle:

- *„Dann wird ganz Israel gerettet werden“* (Röm. 11, 26)!

Diese Hoffnung hat sich *Papst Johannes Paul II* sicher ganz zu eigen gemacht. Wie hat man seinen Besuch in einer römischen Synagoge am 13. April d. J.

mißverstanden! Als ob er mit dieser symbolischen Geste den katholischen Glauben verleugnen würde.

- Auf einer Protestveranstaltung gegen diesen Besuch stand auf einem Plakat: „*Herr, nimm Johannes Paul II von uns und gib uns einen neuen Papst Pius X!*“
- Der Heilige Vater gab ein Zeichen der Versöhnung wegen des vielen Unrechts, das an Juden geschehen ist, auch wenn sie es selbst mitverschuldet haben. Begreift man nicht, daß der Papst sich die Haltung Jesu zu eigen macht, der um Vergebung für seine Feinde bat, weil sie nicht wußten, was sie tun?

Die Gerichte Gottes über ein verstocktes Volk sind eines. Die ausgestreckte Hand des Stellvertreters Christi, der auf eine Hinwendung der Juden zu Jesus hofft, ein anderes.

- Wir dürfen als sündige Menschen die Juden nicht richten und verurteilen, auch wenn sie das Blut Christi auf sich herabgerufen haben. Wir müssen für ihre Bekehrung beten, ohne sie zu verachten.

Der Papst weiß um die großen Umstürze, die auf die Menschheit zukommen, weiß aber auch, daß in ihrem Verlauf viele Juden die Wahrheit des Neuen Bundes erkennen werden. Man darf nicht nur den Augenblick sehen. Der Synagogenbesuch war eine prophetische Handlung auf eine Zukunft hin, die auch für die Juden anders aussehen wird, als man sich das jetzt noch denkt.

Ungetrübt wird die Pfingstfreude der Kirche erst sein, wenn auch Israel an ihr teilnimmt.